

Testzimmer SPZ

Die Bettenstationen im Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil sind nach 21 Jahren intensiver Nutzung sanierungsbedürftig. Unterhalts- und Reparaturkosten steigen stetig und sprengen jährlich das dafür vorgesehene Budget. Zusätzlich steigen die Investitionen «Ersatz bei Ausfall». Die Stationen sind einrichtungsmässig in einem erneuerungsbedürftigen Allgemeinzustand. Mit der neuen Spitalfinanzierung steht das SPZ vor der Aufgabe seine Prozesse zu optimieren, die Ressourcen effizienter einzusetzen und sich durch eine konsequente Patientenorientierung weitere Wettbewerbsvorteile zu verschaffen.

■ Aufgabe des Architekten

Die Patientenzimmer im Schweizer Paraplegiker-Zentrum in Nottwil sind vor über 20 Jahren erstellt worden. Seit der Erstellung des Zentrums für Para- und Tetraplegie haben sich die Pflege, die Medizin und die technischen Möglichkeiten und somit die Anforderungen an die räumliche Infrastruktur eines Patientenzimmers stark verändert. Mittelfristig wird eine Sanierung aller 80 Patientenzimmer ins Auge gefasst. Bevor jedoch alle Bettenstationen saniert werden, sollen 3 Testzimmer helfen, die optimale Umsetzung der neuen Bedürfnisse zu ermitteln. Getestet werden ein 4er-, ein 3er- und ein 2er-Zimmer mit dem Ziel, nach eingehender Analyse der aktuellen Bedürfnisse den pflegerischen, therapeutischen und medizinischen «Alltag» aus der Sicht aller Beteiligten im gebauten Objekt zu optimieren. Die Auswertung der Resultate aus dieser Testphase bildet die solide Grundlage für die Gesamtsanierung.

■ Bedürfniserfassung, Testphase und Auswertung

Damit die komplexen und vielfältigen Anforderungen für die drei Testzimmer erfasst werden konnten, wurden drei Workshops durchgeführt.

■ Hemmi Fayet Architekten AG ETH SIA

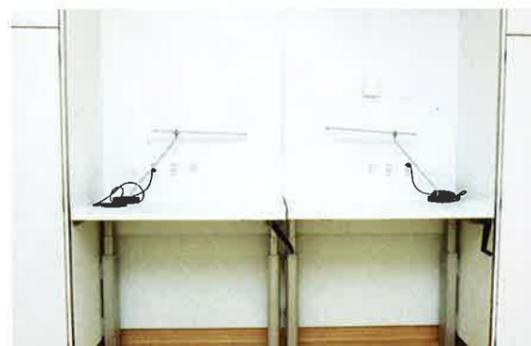
Das 30-köpfige Team des Architekturbüros aus Zürich ist seit vielen Jahren in der Spitalbauplanung und in Projekten im Gesundheitswesen tätig. Neben dem Schweizer Paraplegiker-Zentrum planen Hemmi Fayet Architekten für das Universitätsspital Zürich, das Kantonsspital Winterthur, die Klinik Lindberg in Winterthur, das Regionalspital Einsiedeln, das Bezirksspital Affoltern am Albis, um hier einige zu nennen. Das Wichtigste bei der Planung von Projekten im Gesundheitswesen ist, dass sich alle Planer empathisch verhalten und so exakt herausfinden können, was eine Lösung innerhalb eines gesteckten Kostenrahmens leisten muss und kann.



Der erste Workshop hatte zum Ziel, alle Probleme und Mängel der heutigen sowie die konkreten Anforderungen an die neuen Zimmer strukturiert zu erfassen und daraus eine «Anforderungs- und Wunschliste» abzuleiten. Im Brennpunkt stand neben der Funktionalität vor allem die Privatsphäre der Patienten. Es nahmen Vertreter der Rollstuhlfahrer, der Pflege, der Ärzte, der Therapien, des Technischen Dienstes, der Sicherheit, der Reinigung und Hygiene teil.

Am zweiten Workshop wurden eine grosse Auswahl an möglichen Umsetzungen der Resultate aus dem ersten Workshop präsentiert. Um der Sicht der Rollstuhlfahrer angemessenen Raum zu geben, wurde in begleitenden Arbeitssitzungen die Disposition eines Zimmers mit einem Ausschuss von drei Rollstuhlfahrervertretern entwickelt. Das Plenum aus dem ersten Workshop diskutierte intensiv mögliche Vor- und Nachteile im Bezug auf Visionen, neue Rehabilitationskonzepte und heutige funktionale und atmosphärische Bedürfnisse und bestimmte drei Zimmerdispositionen zur Weiterbearbeitung.

Der dritte Workshop zeigte planerische und gestalterische Umsetzungsvarianten der drei gewählten Zimmerdispositionen. Präsentiert wurden Visualisierungen, Grundrisse, Ansichten und Schnitte sowie alle relevanten Materialien



und Produkte. An diesem dritten Workshop wurde gemeinsam festgelegt, welche der Varianten als Testzimmer gebaut werden sollen. Es wurde entschieden, vier Varianten zu bauen (das Viererzimmer hälftig in anderer Anordnung und Materialisierung).

Die vier Varianten unterscheiden sich einerseits in der Materialisierung sowie in der Farbe und andererseits in der Anordnung der Betten, der Lavabos, der Schränke, der Beleuchtung und der Möblierung. Die Testzimmer gingen am 3. August 2011 in Betrieb. Seither liegen Fragebogen für die Patienten vor, in denen sie systematisch nach ihrer Meinung gefragt werden. Die Meinung der Pflege, der Ärzte, des Technischen Dienstes, der Sicherheit, der Reinigung und Hygiene wird ebenfalls strukturiert erfasst. Im Frühjahr 2012 wird sich der vierte Workshop um die Auswertung der Testzimmer kümmern. Diese Auswertung soll eine fundierte und tief recherchierte Basis schaffen, damit ein «Patientenzimmer, fit für die Zukunft» entwickelt werden kann.

■ Bauphase

Weil das Raumklima für das Wohlbefinden der Patienten eine wichtige Rolle spielt, werden verschiedene Varianten der Raumkühlung und/oder einer besseren Raumbelüftung in den Zimmern getestet. Zwischen dem dritten Workshop



und den heissen Sommertagen war nur wenig Zeit vorhanden. Da die Kühlung nur in der warmen Jahreszeit getestet werden kann, mussten alle Testzimmer innert 14 Wochen fertig gebaut sein. Dieser äusserst enge Zeitrahmen stellte eine grosse Herausforderung für die Fachplaner, die Spezialisten, die Unternehmer am Bau und die Architekten dar. Die einzelnen Gewerke mussten auf der Baustelle sehr straff organisiert werden und den Handwerkern wurde ein grosses Mass an Flexibilität und Erfindungsgeist abverlangt. Ohne das Zutun aller Beteiligten wäre eine derart rasche Realisierung in dieser relativ beengten Baustellensituation und der zwangsläufig hohen Tagesaktivität nicht vorstellbar gewesen.

■ Fazit

Nach 21 Jahren steht eine Sanierung der Bettenstationen im SPZ an. Eine komplexe Angelegenheit, bei der Umsicht und Weitblick gefragt sind. Bauliche Aspekte spielen dabei ebenso eine Rolle wie Bedürfnisse von Patienten, Besuchern und Personal sowie zukünftige Behandlungsmethoden und -trends. Umfangreiche Tests in drei Patiententestzimmern bilden die Ausgangslage für das zukünftige Sanierungsprojekt.

Felix Schärer, Präsident Baukommission SPG
Serge Fayet, Hemmi Fayet Architekten